

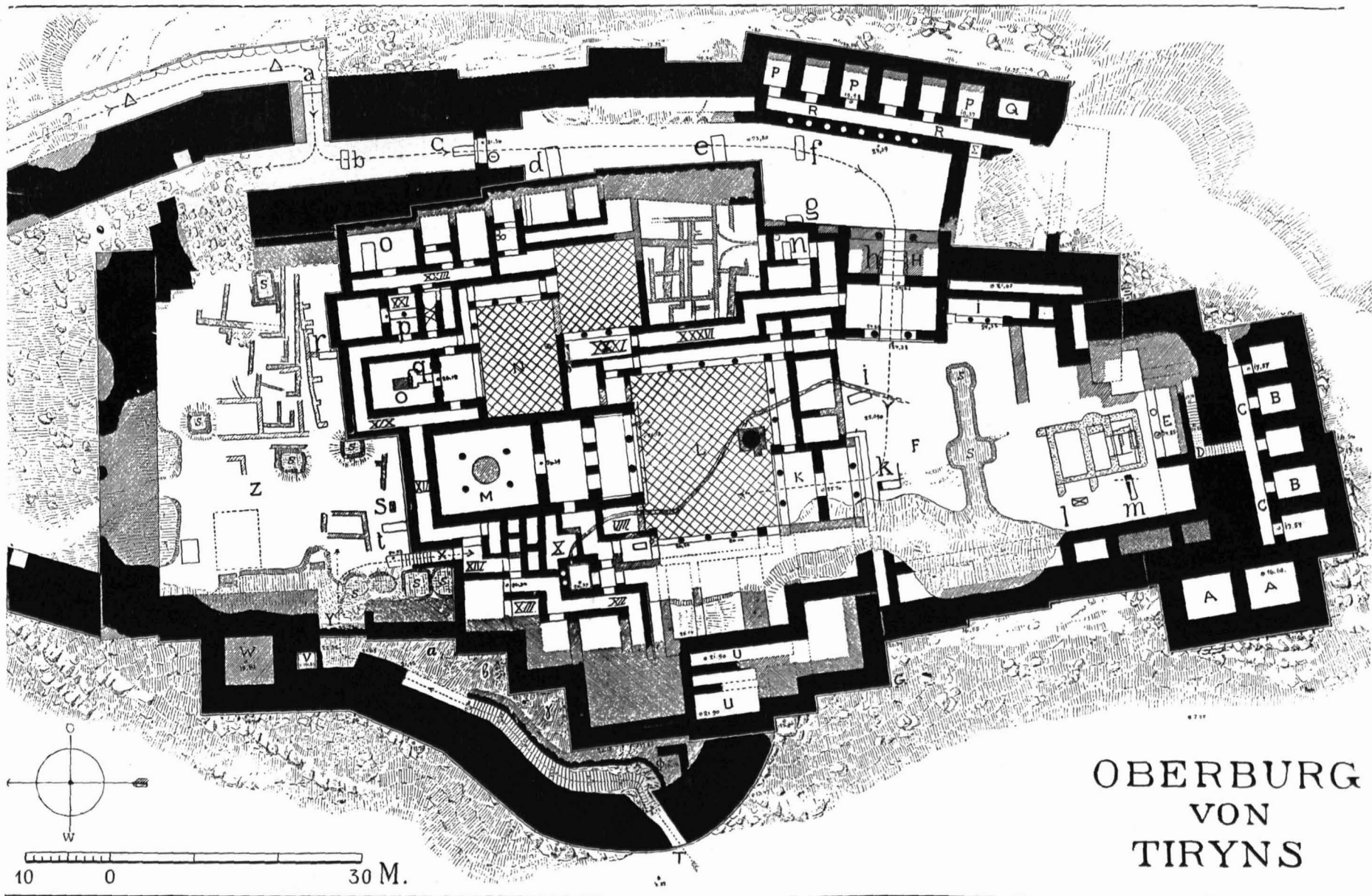
Abb. 1. Die Burg von Südosten.

## I. DIE BURGMAUERN VON TIRYNS.

### A. DIE ERSTE MYKENISCHE BURGMAUER.

#### 1. Die erste mykenische Burgmauer und ihr Verlauf.

Die Burg von Tiryns bedeckt einen isolierten Felsrücken, der die angeschwemmte Ebene der Argolis bis etwa zwanzig Meter überragt; seiner Form folgend ist ihre größte Länge, gegen 300 m, von NNW nach SSO gerichtet; die Breite erreicht nur an einer Stelle ein Drittel dieses Maßes, etwas nördlich der Mitte zieht sie sich auf 45 m zusammen. Doch wird nicht durch diese Einschnürung die wichtigste Gliederung der Burg gebildet, sondern durch eine mächtige Ostwestmauer ziemlich genau in der Mitte der Längsachse. Nördlich von ihrem auf den Fels gegründeten Fuße liegt ein einheitliches großes Plateau, die Unterburg; südlich schließt sich die höhere Fläche der Mittelburg an, die ihrerseits wieder von der Oberburg, wenn auch nur um weniger als 2 m, überragt wird. Die Oberburg ist durch die Palastbauten zu einer Einheit zusammengefaßt, und zwar trägt ihr nördlicher Teil auf der höchsten Fläche der ganzen Anlage den eigentlichen Palast, während sich südlich vom kleineren Propylon der innere Vorhof mit Nebenräumen des Palastes etwa in der Höhe der Mittelburg befindet; dieser Teil kann als Südburg bezeichnet werden. Dazu kommt im Osten noch innerhalb der Außenmauer der von der Unterburg ansteigende Weg, der den durch die außerhalb der Burg liegende Rampe vermittelten Hauptzugang in sich aufnimmt, und, durch das große Burgtor in den äußeren und inneren Torweg geteilt, sich vor dem großen Propylon zum äußeren Vorhof erweitert. Endlich schließt sich an Mittelburg und Palast die stark befestigte Westtreppe an, die von jener südwärts in die Ebene führt.



OBERBURG  
VON  
TIRYNS

Abb. 2. Plan von 1905 mit den Grabungen dieses Jahres, wiederholt aus Tiryns II S. 2.

Diese ganze große Burganlage hat seit ihrer Aufdeckung durch Schliemann und Dörpfeld als eine Einheit gegolten. Man war zwar bei der Ausgrabung auf Reste einer vormykenischen Siedelung gestoßen, hatte aber mit Recht erkannt, daß wie der Palast, so auch die Burgmauern nichts mit ihr zu tun haben können. Und doch war schon damals die Beobachtung gemacht worden, die von der Wiederaufnahme der Grabungen an weiter verfolgt wurde und den Ausgangspunkt auch für unser Studium der mykenischen Burg bildet.

Im großen Propylon war der Stuckfußboden im mittleren Interkolumnium um etwa 30 cm eingesunken, während er an den Seiten horizontal verläuft. In der Mitte fehlt also das Fundament. Aus dieser auffallenden Tatsache schloß der Architekt Siebold schon 1884, daß unter dem Propylon ein älteres Tor liege (Schliemann, Tiryns S. 223). Die Ausgrabungen haben seine Vermutung glänzend bestätigt. Tafel 25 zeigt den alten Torweg von Osten. Er ist 2,84 m breit. Im Westen wird er jetzt durch eine zwischengefügte Quermauer abgeschlossen, auf der die beiden Enden des großen Schwellsteins ruhen. Sie ist als Fundament aus kleinen, unregelmäßigen Steinen ohne Ansichtsfront gebaut. Ganz anders die beiden Seitenwände des Ganges und die Ostfront. Sie sind auf das sorgfältigste aus großen und wohlgevählten Blöcken gebaut, deren Ansichtsflächen mühsam zurechtgepickt sind. Die Fugen sind mit kleinen Steinen ausgezwickt und mit einem hellgelben erdigen Mörtel verstrichen, den wir bei der Ausgrabung als hellen Lehm bezeichnet haben und auch hier so nennen wollen, obwohl der geringe Gehalt an Tonerde, den die analysierte Probe aufwies, diese Bezeichnung wissenschaftlich nicht rechtfertigt (vgl. Kap. 32). Er ist auf Tafel 25 erkennbar, aber seitdem schon zum großen Teil vom Regen herausgewaschen. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß es sich hier um eine ältere Mauer handelt, so zeigen das die beiden östlichen Säulenbasen des Propylon, die zwar gerade über den Ecken der alten Mauer, aber nicht unmittelbar auf ihr stehen, sondern auf kleinen und unregelmäßigen untergelegten Steinen. Es lag also tatsächlich ein altes Tor an dieser Stelle, und zwar, wie auch schon Siebold angenommen hatte, wesentlich tiefer als das spätere Propylon. Auch das ist leicht zu erweisen, obwohl, wie wir sehen werden, die alte Burgmauer auch da, wo sie von Erde verdeckt war, an der Außenseite bis unten sorgfältig und mit gelbem Lehm gebaut war, also ohne besonderes Fundament. Es ist nämlich im äußeren Vorhof eine ganz gleichmäßige Anschüttung gefunden worden, nirgends eine in ältere Schichten eingeschnittene Baugrube; nur zwischen den Felsen stießen wir, besonders in der Nordwestecke des Vorhofs, auf dürftige Spuren der frühhelladischen Ansiedelung<sup>1</sup>. Zweitens fanden wir im Torweg hartgetretenen und mit Steinschlag unterschütteten Boden, der von 20,53 m im Osten bis 21,41 m Seehöhe an der Schwelle ansteigt. Das ist also der alte Weg, der auch im Inneren bis zur Westfront des Propylon weiterverfolgt ist; er liegt hier bei 22,33, die Steigung beträgt also 1 : 7,4.

Die tiefe Lage des alten Torwegs unter dem späteren Boden und die großen Anschüttungen im äußeren und inneren Vorhof legten sofort den Gedanken nahe, daß es sich hier nicht nur um einen begrenzten Umbau, sondern um eine durchgreifende Neugestaltung der Burg handeln müsse. Tatsächlich läßt sich der Mauerring der ältesten mykenischen Burg in fast vollständig geschlossenem Zug vom alten Tor aus feststellen. Wir verfolgen ihn zunächst nach Norden.

<sup>1</sup> Wie das Fehlen der älteren Schichten zu erklären ist, soll später erörtert werden (S. 11).

Die Mauer verläuft bis zur Nordwestecke des äußeren Vorhofes in gerader Fortsetzung der Ostfront des Tores, während die spätere Mauer vom Propylon ab etwas mehr nach Westen gerichtet ist. Wir haben an dieser Stelle die alte Mauer bis zum Felsen freigelegt; man kann hier ihre ausgezeichnete Bauweise studieren (Abb. 3). An der Ecke des Vorhofes biegt sie im Verband nach Osten um und begleitet dann die Westseite des inneren Torwegs. Von hier an ist ihr Verlauf auf Tafel 21 zu verfolgen. Bei der ersten einspringenden Ecke ändert sie ein wenig die Richtung; hier ist der Verband unterbrochen. Der Grund dafür ist



Abb. 3. Mauer der I. Burg nördlich des Tores.

technisch. Da der Vorsprung nur 30 cm beträgt, und man keine so dünnen Platten und keine ausgeklinkten Steine verwenden wollte, so konnte die vorspringende Ecke nur aus Bindern bestehen, und es entsteht im Winkel daneben eine Fuge, die aber für die Einheitlichkeit der Mauer bedeutungslos ist. Tatsächlich behält die Mauer auch weiter nördlich denselben Charakter; sie erreicht mit zwei weiteren Rücksprüngen die Nordostecke des Palastes. Der erste liegt nicht weit genug frei, um den Verband beurteilen zu lassen, der zweite steht im Verband; die den äußeren Torweg nach Westen flankierende Mauer ist ebenso später vorgesetzt, wie ihr Vorsprung südlich des großen Tores. Die alte Mauer folgt, an der genannten Ecke nach Westen umbiegend, der Grenze zwischen Ober- und Mittelburg; die beiden Winkel am Raum XXII sind gebunden, der westliche allerdings nur in den untersten Schichten.

Nicht so die Ecke zwischen dem Westkorridor des kleinen und dem Nordkorridor des großen Megaron. Hier geht die alte Mauer in unveränderter Technik weiter südlich bis unter

die breite Ostmauer des Hauptmegaron. Die alte Mauer hat nämlich, wie die Ausgrabungen gelehrt haben, nach der Mittelburg zu niemals freigelegt, sondern ist hier in ältere Schichten eingeschnitten. Trotzdem ist sie bis unten ohne Fundament gebaut und besteht aus gleichmäßigen, gut zurechtgepickten und sorgfältig gelagerten Steinen mit hellgelbem Lehmverstrich. Eine Probe nördlich des kleinen Megaron gibt Abb. 4. Die beiden westlich dieses



Abb. 4. Mauer der I. Burg nördlich des kleinen Megaron,  
bis zum Felsen freigelegt.

Raumes nach Westen abgehenden Mauern gehören nicht zu ihr. Das ist bei der Nordmauer des Korridors leicht zu erkennen, da sie ganz anders konstruiert ist, und zwar mit unregelmäßig vorspringendem Fundament, wie Abb. 5 zeigt. Die Nordmauer des Megaron selbst ist trotz ähnlichen Aussehens jünger als die alte Burgmauer. Es fehlt nicht nur der Verband, sondern man kann auch deutlich erkennen, daß die alte Mauer schon ihren sorgfältigen Lehmverstrich hatte,

als die der Nordwand des Megaron als Fundament dienende Mauer errichtet wurde. Die geschilderten Verhältnisse geben uns wichtigen Aufschluß für die Entstehungszeit des großen Megaron, worüber später zu sprechen sein wird (Kap. 27); aber wir verlieren hier die Spur der alten Burgmauer, die irgendwie unter dem wohl erhaltenen Fußboden des Megaron verlaufen mag. Im Hofe XVI ist keine Spur ihrer Innenseite mehr gefunden worden.

Kehren wir also zu unserem Ausgangspunkt, dem alten Tor zurück. Wir können von hier aus die Mauer südwärts verfolgen. Sie springt an der Südostecke des Propylon zurück und

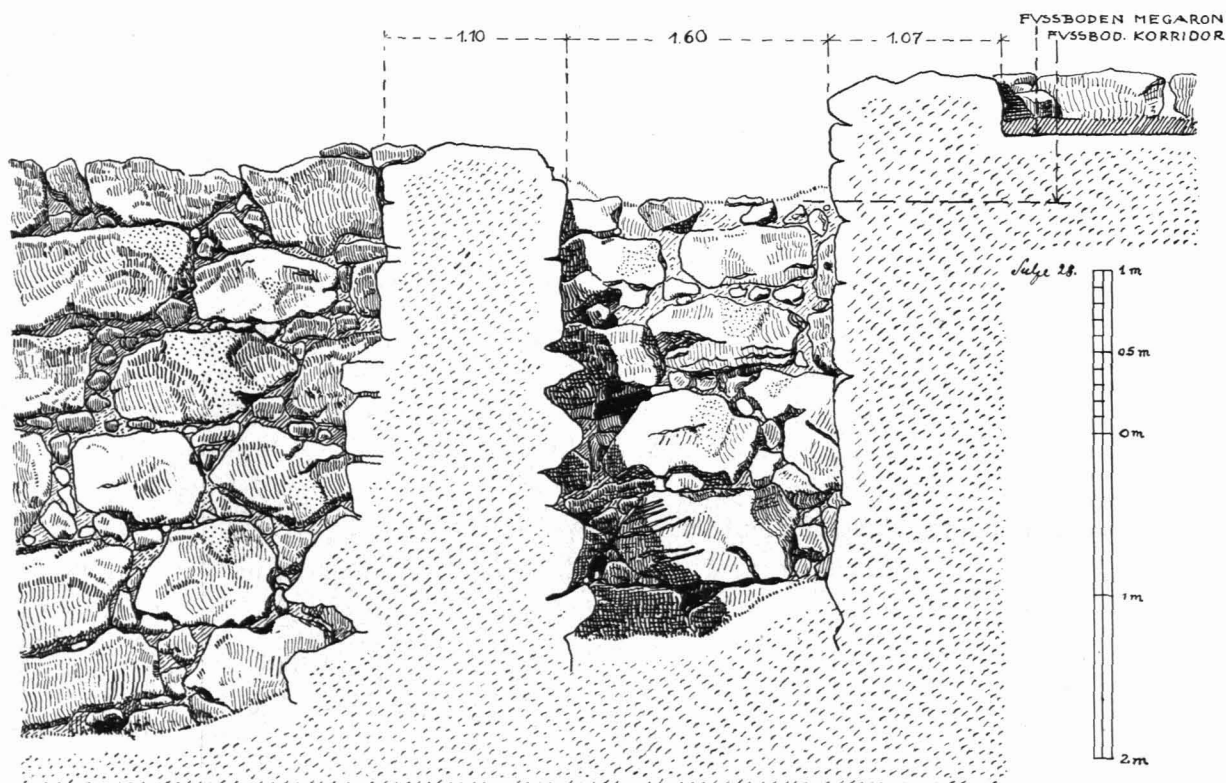


Abb. 5. Schnitt durch die Mauern nördlich des großen Megaron (Blickrichtung nach Osten).

läuft dann etwa 20 m in gerader Richtung weiter. Hier liegt die südöstliche Ecke der alten Burg (vgl. den Plan Tafel 7). Von ihrer Südfront ist nur ein Stück mit zwei Vorsprüngen zu verfolgen; neben dem ersten setzt jüngeres Mauerwerk an; auf Abb. 6 ist gut zu erkennen, wie die alte Südfront in den jüngeren Mauermassen verschwindet. Dann ist die alte Mauer, die bis hierher im Verband steht, bei der Anlage eines späteren Wasserkanals abgebrochen; gerade in ihrer Außenflucht liegt ein Einlaufschacht. Jüngere Fundamente, über denen bis 1912 die Reste eines byzantinischen Kirchleins lagen, verbergen dann den Zug der Mauer. Nur weiter im Westen sind wir zwischen ihnen in die Tiefe gegangen, eine schon 1905 von L. Curtius ausgehobene Grube erweiternd (XLI des Planes). An der Nordseite dieser Grabung, die uns noch weiter beschäftigen wird (unten Kap. 3), ist die Front wieder freigelegt, eine Schicht von vier etwa 70 cm hohen, sorgfältig zurechtgepickten Steinblöcken, die auf dem Fels aufruhend, und zwar im Westen über einer etwas vorspringenden Ausgleichsschicht. Sie ist auf Abb. 10

(S. 12) sichtbar und auf Tafel 8 in Plan und Schnitt dargestellt. Der Charakter entspricht durchaus der ersten mykenischen Burgmauer; daß sie deren Flucht nicht genau fortsetzt, hat seinen Grund in den charakteristischen Vor- und Rücksprüngen. Auch nach Westen zu ist ein solcher gefolgt. Hier liegt, unmittelbar nördlich des Turmes, die alte Südwestecke der Burg (Abb. 7). Von ihr sind noch drei Schichten erhalten; die Südfront läßt sich 3 m weit nach Osten verfolgen, wo sie noch zwei weitere Schichten trägt. Dann ist sie bis zu dem besprochenen Rest von jüngerem Mauerwerk überbaut.

Das nach Norden an diese Ecke anschließende Stück ist arg zerstört und jetzt größtenteils durch Schutt verdeckt. Nur ein bis zwei Schichten sind erhalten, mit zwei kleinen Vorsprüngen. Westlich des kleinen Propylon stößt diese Mauer ohne einzubinden an eine von



Abb. 6. Die Südburg von Osten.

Ost nach West laufende an. Bedeutungslos ist die so entstehende Fuge nicht. Die Ostwestmauer ist auch im Innern des Mauerrings noch ein Stück zu verfolgen, sie ist aus großen Steinen mit hellem Lehm gebaut; weiter östlich sind jedoch die Steine weniger sorgfältig gewählt und haben unregelmäßige Vorderfläche, so daß sie wohl nie sichtbar waren, und hier ist die Mauer von jüngerem Fundamentmauerwerk ohne Lehmverstrich überbaut, das einen schmalen, einst aufgefüllten Schacht umschließt. Es kann vorläufig dahingestellt bleiben, ob die Ostwestmauer älter ist als die südlich anstoßende oder dem gleichen Bauplan angehört; keinesfalls ist sie jünger, und wir dürfen sie weiter als Außenmauer der ältesten Burg verfolgen.

Sie springt kräftig nach Westen vor und erreicht nordwärts weitergehend mit zwei kleineren Vorsprüngen die Stelle, wo die Befestigung der Westtreppe abgeht. Die alte Mauer läuft in gerader Richtung weiter nordwärts und springt dann um 55 cm zurück. In dem so entstehenden Winkel fehlt der Verband; aber die Zurichtung der Steine zeigt deutlich, daß

keiner der beiden Mauerteile selbständige Bedeutung gehabt hat. Es folgen nach Norden zu, oberhalb der Westtreppe, zwei tief einspringende Ecken ohne Unterbrechung des Verbandes.



Abb. 7. Die Südwestecke der I. Burg.  
Rechts höher erhaltene Mauer der II. Burg.

Eine solche liegt erst bei der dritten, weniger tiefen Ecke vor. Hier, an der Grenze von Ober- und Mittelburg, läuft die alte Mauer nach Osten weiter, und zwar in einer Richtung, die von der späteren Grenzmauer etwas nach Nordosten abweicht. Abb. 8 zeigt diese Stelle von Nordosten; man erkennt unten die vortretende alte Mauer. Sie ist bis nahe an die kleine Treppe verfolgsbar. Es fehlt von hier zur Nordostecke des Hauptmegaron, bis an die wir, von der anderen Seite kommend, den Verlauf der Mauer feststellen konnten, nur ein kleines Stück; indessen läßt sich eine Verbindung nicht so leicht ergänzen wie in der Lücke der Südfront.

Der besprochene Mauerzug stellt ein Polygon dar, das durch zahlreiche Vor- und Rücksprünge lebhaft gegliedert ist. Während die Hauptmaße von Nord nach Süd nicht ganz 100 m und von Ost nach West gegen 70 m betragen, kommen nur zweimal ungebrochene Strecken von etwa 20 m Länge vor. Alle Mauerzüge verlaufen geradlinig; die Winkel sind fast immer rechte, wenn auch nicht mit mathematischer Strenge. Größere Abweichungen finden sich nur nördlich vom Tor und an der Südostecke.

## 2. Untersuchungen am alten Tor.

Wir haben bisher nur die Außenseite der alten Burgmauer in ihrem Verlauf verfolgt. Ehe die Frage nach den Erweiterungsbauten, die sich fast allenthalben an ihren Ring anschließen, aufgeworfen werden soll, sei über die Untersuchungen an ihrer Innenseite berichtet. Es handelt sich bei der begrenzten Möglichkeit zu graben freilich nur um wenige Proben, aber sie geben wichtige Aufschlüsse. Wir beginnen wieder beim alten Tor.

Der alte Eingang ist von zwei Mauerteilen flankiert, die nach Osten zu in einer Flucht liegen. Die besondere Befestigung des Tores ist nur im Süden auch nach außen hin sichtbar. Die Flucht der hier 4,25 m starken Burgmauer liegt um 1,70 m westlicher, und dem so entstehenden äußeren Vorsprung entspricht an ihrer Innenseite ein kleinerer, nur 0,71 m breiter, dessen Ecke südlich des Propylon freigelegt ist. Die Mauer verbreitert sich also zu einer Art Torturm. Wir haben auch von seiner Westfront, die gerade unter der Türwand des Propylon liegt, ein Stück untersucht. Sie ist nicht mit so großen schönen Steinen gebaut